

## **Wir müssen umdenken**

Wer schon mal weit draussen auf dem See auf leise schwankendem Boot dem Sonnenaufgang entgegensah, wer weitab von jeglichem Lärm, nur das Rascheln der toten Blätter unter seinen Füssen vernahm, der weiss, was beglückende Stille ist. Wir aber jagen von einem Ort zum andern, rastlos, umgeben von unaufhörlichem Lärm, selbst noch Lärm erzeugend. Wir können keine Stille mehr ertragen, weil wir dann zu nahe an unser Selbst herankämen und erschrecken würden ob der Leere in uns. Nun ist die Zeit der Stille, die Natur ruht, sammelt neue Kräfte für neues Erwachen im Frühling. Was tun wir? Wir machen die Nacht zum Tage, erzwingen uns sportliche Betätigungen, für welche die Natur sich noch nicht bietet (Schneekanonen). Wir jagen dem sogenannten Vergnügen nach und finden doch keine Ruhe. Wir wollen alles - jetzt - sofort - haben keine Geduld mehr und wissen nicht, wie viel Schönes uns entgeht. Nutzen wir doch die Adventszeit innezuhalten, in der Ruhe Kraft zu schöpfen; die Zeit werden wir mehrmals einholen, weil ein ausgeruhter Geist und ein entspannter Körper mehr zu leisten vermag. In der Arbeit

bewusst mal innehalten, den Geist frimachen (das kann geübt werden), dann können wir wieder konzentrierter arbeiten und sind produktiver. Jetzt ist wieder die Zeit der Geschenke. Was im Laufe des Jahres oft (meist) versäumt wird, will man jetzt nachholen. Denken wir jetzt auch an jene Menschen, die hungern, krank sind und keine Pflege bekommen können; weil nichts da ist, denken wir an die so genannte Dritte Welt? Beschenken wir auch sie oder denken wir nur an unser eigenes Vergnügen? Für Letzteres werden schnell mal 150 000 Franken locker gemacht; für Lebenshilfe aber erachtet man nicht einmal ein Zehntel davon als grosszügig. Ich denke da an Karlheinz Böhm, der kürzlich im Fernsehen auftrat und der seit zwanzig Jahren persönlich und an Ort tatkräftig hilft. Vor einigen Jahren, als er hier einen Vortrag hielt, bekam er 10 000 Franken als Spende von der Gemeinde. 150 000 Franken für drei Tage, 10 000 Franken für Jahre intensiver Arbeit fürs Überleben von vielen Menschen. Ist Vergnügen nun wirklich so viel wichtiger? Wir müssen umdenken.

Herta Batliner, Vaduz

Volkstafel

Montag 3. Dezember 2004